

BULLETIN

1/2025

Von EDA-Mitarbeitenden für EDA-Mitarbeitende
Réalisé par les collaborateurs du DFAE pour les collaborateurs du DFAE
Dai collaboratori del DFAE e per i collaboratori del DFAE

Interview mit Generalsekretär Markus Seiler
«WENN WIR ES GUT MACHEN, LÄUFT DIE MASCHINE RUND»

4

Seminar «The Art of Communication»: Wie kommunizieren?
PROAKTIV UND MIT POLITISCHEM GESPÜR

16

Neue Weisung über die politische Berichterstattung
«WIR NUTZEN DEN REICHTUM AN KOLLEKTIVER INTELLIGENZ UND ERFAHRUNG»

24



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA
Département fédéral des affaires étrangères DFAE
Dipartimento federale degli affari esteri DFAE
Departament federal d'affars exterius DFAE



**Perspektiven und Lebensentwürfe
unserer pensionierten
Kolleginnen und Kollegen**

«Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe /
Bereit zum Abschied sein und
Neubeginne ...» dichtet Hermann Hesse
in «Stufen». Die Bulletin-Redaktion
wollte herausfinden, welcher «Zauber» –
so ebenfalls im Hesse-Gedicht – jedem
Anfang (bzw. jedem Ende) «innewohnt»
und hat eine Serie, die unsere
pensionierten versetzbaren Kolleginnen
und Kollegen ins Zentrum rückt,
ins Leben gerufen.

Ernst Iten, alt Botschafter und Autor: «Ich schreibe mit Musse Texte».

«Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...» – Serie über pensionierte versetzbare EDA-Kolleginnen und -Kollegen: Interview mit ERNST ITEN

**«VERGANGENES KANN
SEHR AKTUELL SEIN»**

Herr Iten, wie zauberhaft war Ihre Pensionierung im Jahr 2010?

Es war ein Neuanfang; ein Gewöhnen, als «normaler» Bürger zu leben, ohne Aufträge; einen eigenen Rhythmus zu finden; Zeit für das zu haben, was mir gefällt, kurz: die Freiheit neu erfahren.

Wie sieht ein typischer Tagesablauf aus?

Nach dem Frühstück mit meiner Gattin Nachrichten hören, Zeitungen lesen in verschiedenen Sprachen (in der Regel fünf), im Haushalt helfen, Kontakte zu den Kindern, Leibesübungen, eigene Arbeiten angehen, Lektüre, Beziehungen zu Freunden, manchmal Ausstellungen besuchen.

Wie hat Ihre Partnerin die Pensionierung erlebt?

Meine Gattin fühlte sich erlöst von all den Einladungen, den mehr als 20 offiziellen Essensvorbereitungen bei gleichzeitiger Betreuung unserer Kinder. Endlich konnte sie wieder ihren Hobbies nachgehen und hatte mehr Zeit für sich.

Was klingt in Ihnen nach, wenn Sie das Gedicht «Stufen» von Hermann Hesse lesen?

Die Erfahrungen des Dichters in Indien schwingen im Gedicht «Stufen» mit. Ich selbst bewundere das so vielfältige Land, die Kontinuität seiner Kulturen. Es ist nicht wie in Ägypten, wo alles aus dem Reich der Pharaonen tot ist und deren Schrift erst im 19. Jahrhundert wieder entziffert werden konnte. In Indien ist das Vergangene Gegenwart und wahrscheinlich auch Zukunft. So erlebte ich 1987 jenes Land, als ich für die OECD eine Feldmission mit Amerikanern und Japanern in Nepal leitete. Nun zu Ihrer Frage: Neuanfang und Abschied gehören zusammen, sie sind wie der Kopf und die Zahl einer Münze. Ein «fixeres» Leben ohne Versetzungen hat seinen Reiz, genauso wie vorher die Wechsel. Wichtig ist, dass man vom hundertprozentigen Einsatz zu einem gemüthlicheren Lebensrhythmus kommt. In der spanischen Sprache heisst Pensionierung «jubilación». Etwas von Jubilieren muss wohl daran sein ...

Was war und ist für Sie besonders wichtig?

Das Diplomatenleben zeigte mir, es lebt sich reicher ohne fixe Gewohnheiten. Ich

bin dem EDA dankbar, dass ich viele Länder, Kulturen und Personen kennenlernen konnte. Meine Wertschätzung richtet sich auch an alle Chefs sowie an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit denen ich in meiner Karriere zusammenarbeitete. Und last but not least danke ich meiner Gattin für die unermüdliche Unterstützung und ihr Verständnis. Eine Residenz ist die Visitenkarte eines Landes. Mein Dank richtet sich ebenfalls an unsere Kinder, die all die Versetzungen ohne Klagen mitmachten.

Fremde Kulturen reizten mich, und meine Neugier trieb mich zu vielen Reisen an. Neugierig bin ich nach wie vor. Das jüngste Resultat ist ein Bericht, der am 5.11.2024 im TUGIUM erschien, dem wissenschaftlichen Jahrbuch der Zuger Behörden (Anm.d.Red.: s. [Bulletin aktuelle Ausgabe](#)). Redaktor ist Dr. Daniel Schläppi, Senior Researcher am Historischen Institut der Universität Bern.

Wovon handelt der Bericht? Ich war Anfang März 2023 in Lugano aus Anlass der Publikation meiner Memoiren und besuchte die Kirche Santa Maria degli Angeli. Dieses Gotteshaus beherbergt die besten Renaissancefresken der Schweiz. Ich wollte aber nicht nur das Innere, sondern auch das Äussere der Kirche erkunden. Da stiess ich auf der südwestlichen Seite auf Teile eines Kreuzganges des Klosters, das zum Gotteshaus gehört hatte. Jahrzehnte lang war das Stift (oder was davon übrigblieb) durch Bauten des Grandhotels Palace verdeckt gewesen. Die Überraschung kam beim Besichtigen der restaurierten Freskenbögen. Ich entdeckte ein Iten-Wappen aus dem 16. Jahrhundert.

Das Resultat meiner Nachforschungen hält der erwähnte Bericht fest: «In eidgenössischer Mission. Christian Iten aus Ägeri und Zug als Gesandter des Standes Zug in Lugano und Paris».

Wie erleben Sie die sogenannte «späte» Freiheit?

Ich schreibe mit Musse Texte. Für das EDA, BAK und BAFU beschrieb ich nach der Pensionierung die damaligen 12 Welterbestätten, die unter dem Namen «Welterbe in der Schweiz» erschienen. Das 166-seitige Buch – in dritter Auflage – mit einem Vorwort von Bundesrat Cassis wird auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch von den Bundespublikationen vertrieben (Anm.d.Red.: s. [www.bundespublikationen.admin.ch](#)).

Ich verfasste ferner meine Memoiren unter dem Titel «Eine aussergewöhnliche Karriere», die als erster Band der Teilsreihe «Quaderni di Dodis – memorie» in der Reihe der diplomatischen Dokumente der Schweiz 2023 publiziert wurden (Anm.d.Red.: s. [Box auf S. 42](#)).

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Arbeit, die einen Überblick über einen längeren Horizont aufzeigt, gerne gelesen wird, sei es von älteren oder jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von Stagiaires. Warum? Der Text ist als Open-Access-Publikation unter [dodis.ch/q19](#) abrufbar. Zudem kann das Buch via Amazon unter meinem Namen für weniger als neun Euros gedruckt gekauft werden, was vielleicht nicht das Dummste ist, denn es handelt sich um 363 Seiten ...

Ich gebe ein paar Hinweise aus dem Buch, um zu zeigen, wie aktuell «Vergangenes» sein kann. Der **Ukraine Krieg** beunruhigt uns jeden Tag. Einen «verwandten» Konflikt schildere ich als **Chef der britischen Interessen in Buenos Aires** anno 1982. Er betraf die Falkland Inseln (Islas Malvinas), die sowohl die Briten wie die Argentinier beanspruchen. Ich verweise am Schluss des Kapitels auf den Historiker Günther Gillesen. Jener Krieg war nach ihm von vielen als absurd eingestuft worden, doch ging es um die Grundsatzfrage, «ob Gewalt ihre Beute behalten dürfe, wenn man Mittel besass, sie ihr zu entreissen».

Aktuell sind ebenfalls meine Erfahrungen in **Venezuela unter Präsident Chavez**. Noch vor der Wahl des ehemaligen Putschistenführers als Staatschef traf ich ihn am 24. April 1998. Im Gespräch wurde die Rolle der Militärs diskutiert. Chavez beschrieb deren Funktion wie folgt: Es gebe zwei Extreme, Militärs als Besetzungsmacht im eigenen Land oder als apolitische Gewalt. Er sei für Letzteres. Und welche Funktionen üben die Militärs unter seinem Nachfolger Maduro aus?

Als **Botschafter in Israel** erlebte ich die blutige **zweite Intifada** und hatte dadurch «natürlich» mit dem Palästina-Konflikt zu tun. Wie kann man mit den Israelis konstruktiv-kritisch diskutieren? Anlässlich des Besuches von Bundesrat Deiss im März 2001 im Heiligen Land legte ich unserem Magistraten bei seiner Ankunft im VIP-Salon des Flughafens von Tel Aviv für die Unterredungen mit Premierminister Ariel Sharon

Quaderni di Dodis
Stationen einer aussergewöhnlichen Karriere



ISBN 978-3-907261-15-6 ([.pdf](#))
 ISBN 978-3-907261-16-3 ([Print](#))
 ISBN 978-3-907261-17-0 ([.epub](#))
 ISBN 978-3-907261-18-7 ([.mobi](#))
 ISSN 2235-509X [DOI](#)
 366 Seiten, Bern 2023

und Aussenminister Shimon Peres ein neues «Deckblatt» vor, dessen Inhalt nachher – und vor allem wieder nach dem 7. Oktober 2023 – von fast allen Regierungen ganz ähnlich gebraucht wird.

Ich ging bei meiner Erklärung von drei Überlegungen aus: der Sicherheit für Israel, dem verhältnismässigen Einsatz der Mittel und dem Angehen der Konfliktursachen und deren Überwindung. Der schriftliche Text lautete: "To protect its citizens and to allow them to live in security is a basic obligation of each state. (...) We understand the legitimate task of your government to assure the security of all citizens and deplore all human losses during the violence, be they Israelis or Palestinians. But each state, and in particular a democracy, which is ruled by law, cannot use all means indistinctly. The measures have to be applied proportionally, with flexibility, without hurting innocent people, and the causes for the confrontations and frictions should also be tackled with the aim to eliminate them progressively."

Unser Magistrat stimmte dieser Sprachversion zu. Wir belassen es aber nicht nur bei Worten. Die Schweiz versuchte, zu Lösungen beizutragen. Das berühmteste Beispiel aus jener Zeit ist die Genfer Initiative. Sie war ein wichtiger Grund, dass Premierminister Sharon sich aus dem Gazastreifen zurückzog. Mein Netzwerk erlaubte es unserem Land, dass es sehr früh wertvolle Informationen über die Durchführung des Rückzuges erhielt. Ich sprach dazu nicht nur mit Israelis, sondern auch mit den Vertretern des Quartetts, also den Amerikanern, Europäern, dem Vertreter der UNO und den Russen. Ich war z. B. am 20. Mai 2004 auf der russischen Residenz eingeladen. Anwesend waren nebst dem Gastgeber der Sondergesandte des russischen Aussenministers für den Friedensprozess, Botschafter Alexander Kalugin; weitere Gäste waren Terje Roed-Larsen für die UNO sowie die Missionschefs von Irland (EU-Vorsitz), Frankreich, Griechenland, Norwegen, Indien und der Türkei. Seitens Israels orientierte uns Ex-Major General Giora Eiland als Verantwortlicher für den Gaza-Rückzugsplan und Chef des israelischen Sicherheitsrates. Er wurde begleitet von seinem Stellvertreter D. Chuck Freilich.

Ich war nachher in ganz anderer Funktion **mit Gaza** beschäftigt, nämlich **als Botschafter und ständiger Delegierter der Schweiz bei der UNESCO in Paris**. Das Musée d'art et d'histoire von Genf plante

u. a. eine grosse Ausstellung über die Geschichte jenes Küstenstreifens. Die Ausstellung fand schliesslich 2007 in jenem Museum statt. Francesca Gemnetti, Präsidentin der UNESCO-Kommission, und ich besuchten 2005 in diesem Zusammenhang den Architekten Mario Botta in Lugano. Es war geplant, dass er über der ehemaligen hellenistischen Stadt Anthedon ein Museum baue. In einem Interview für die wichtige italienische Revue «Archeologia Viva» hielt ich 2007 fest: «Nel passato Gaza era una città aperta, al centro di percorsi commerciali di primo piano, ora è afflitta della povertà e chiusa al mondo. Intrinseco al progetto del futuro museo dovrà essere il messaggio, che il mondo non ha abbandonato Gaza». Beim künftigen Aufbau des zerstörten Küstenstreifens könnte unser Land – abgesehen von andern (multilateralen) Hilfen für die leidgeprüfte Bevölkerung – auf jene Ideen zurückgreifen. Sie bilden sicher eine wertvolle Nische. Man kann einwenden, dass es wichtigere Angelegenheiten gibt als ein Museum mit einem Rückblick auf die Geschichte Gazas. Abgesehen von der Unterstützung der geprüften Selbstachtung der Bewohner Gazas möchte ich eine Passage zitieren, die ich 2007 für die Zeitung «Corriere della sera» festhielt: « Il est nécessaire de sensibiliser les autorités palestiniennes et les Palestiniens à l'importance de leur propre passé. Un peuple est le résultat des civilisations qui se sont succédées sur un territoire. Leur nœud originel persiste et c'est sur ce nœud que s'intègrent et s'insèrent des différences hétérogènes, produit d'immigrations, dominations et conquêtes. Pour comprendre ses propres racines il faut connaître l'histoire. » Details dazu finden sich auf Seite 338 meiner Memoiren.

Eine «konsularische» Aufgabe hatte ich 1981 **in Teheran als Chef der US-Interessensektion**. Es ging um einen der Spionage angeklagten US-Bürger, den die Iraner als CIA-Agenten betrachteten. Ich besuchte den Gefangenen, begleitet von zwei Kollegen und unserem Dolmetscher, im März jenes Jahres im berühmt-berüchtigten Evin Gefängnis. Ich führte dazu Unterredungen mit dem von der internationalen Presse als Schlächter von Teheran und Grossinquisitor bezeichneten Asadollah Lajevardi, Staatsanwalt der revolutionären Gerichte Teherans. Ich machte mich daher auf alles gefasst. Bei unserer ersten Begegnung erklärte mir Lajevardi, dass er den Gefangenen loswerden wolle. Auf meine Nachfrage, wie dies zu verstehen sei, erwiderte der Staatsanwalt,



er habe genug Macht, um den Inhaftierten ohne Strafurteil entlassen zu können. Er wolle aber, dass er nie mehr in den Iran zurückkehre. Sollten die USA ihn zurückschicken, würden wir Schweizer als Schutzmacht dafür verantwortlich gemacht.

Dies konnte ich nicht stehen lassen. Ich entgegnete Lajevardi, dass wir unter keinen Umständen haftbar gemacht werden könnten, und zwar aus mehreren Gründen. Der Gefangene sei ein US-Bürger, dem wir nichts befehlen könnten. Vor allem aber sei der Gefangene für sein Tun selbst verantwortlich. Sollte ihn trotzdem jemand zurückschicken, was ich nicht annähme, könnten wir als Schutzmacht nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Wir handelten wie ein Anwalt,

den auch niemand belange, wenn einer seiner Klienten rückfällig werde. Der Staatsanwalt sah ein, dass er zu weit gegangen war, und drehte den Spiess um. Der Gefangene sei wirr im Kopf, sodass uns niemand deswegen rügen könne. Er selbst schätze die «Anwaltstätigkeit» der Schweiz. Wo immer es Konflikte gebe, ziehe man uns bei ... Lajevardi hatte mich positiv überrascht. Er hörte zu und zeigte sich beherrscht. Er konnte aber gegenüber Gefangenen alles andere als zuvorkommend sein, wenn sie die islamische Republik bekämpften. Dann zeigte er kein Erbarmen, was ihm 1998 das Leben kostete.

Bei der zufälligen Begegnung im 1. Stock des Bundeshauses West nimmt sich Bundesrat Ignazio Cassis Zeit für einen kurzen Austausch.





Das Generalsekretariat des EDA deckt unterschiedliche Aufgabengebiete ab – von der Internen Revision über Bundesratsgeschäfte und Kommunikation bis zur Chancengleichheit. Sie alle sind aber im Motor und in den Steuerungssystemen des Departements tätig, sagt Generalsekretär Markus Seiler im Gespräch mit Tilman Renz, Stv. Chef Kommunikation EDA. Damit die Direktionen und das Staatssekretariat ihre Energie in die Inhalte stecken können. © EDA

Impressum

Herausgeber | Editeur | Editore

GS-EDA, Kommunikation EDA | SG-DFAE, Communication DFAE | SG-DFAE, Comunicazione DFAE

Gestaltung | Mise en page | Impaginazione

Team Audiovisuell, Kommunikation EDA | Team Audiovisuel, Communication DFAE | Team Audiovisivi, Comunicazione DFAE |

Katja Rufenacht, Visuelle Kommunikation, Bern